



Die Fellfarbe beim Spitz

Teil 1

Eine Gruppe Mittelspitze: In der Mitte ein schwarzer Hund mit lohfarbenen Abzeichen an den Läufen, rechts und links davon Spitze mit schwarzer Wolkung in verschiedenen Intensitäten.

Foto: Carola Mahler

Spitze gehören zu den bekanntesten und ältesten Hunderassen Europas. Früher war der Spitz buchstäblich ein «Hansdampf in allen Gassen» – heute ist es etwas stiller um diese interessante Rasse geworden. Lesen Sie im ersten Teil dieses Artikels, welche Farben es beim Deutschen Spitz gibt und folgen Sie mir auf eine spannende Reise durch die Welt der Spitze.

Text: Dr. Anna Laukner

Die Spitzrassen gehören zu einer Hundegruppe, die bereits seit vielen Jahrhunderten bekannt und in weiten Teilen der Welt verbreitet ist. Jeder kennt den Spitz, und beinahe sprichwörtlich ist seine Wachsamkeit. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein gehörte der Spitz zu den am häufigsten gehaltenen Hunderassen, praktisch jedes Haus und jeder Hof wurde von einem solchen Hund bewacht.

Rasseursprung

Gerade weil der Spitz immer ein solch weit verbreiteter und «gewöhnlicher» Hund war, gibt es relativ wenige Aufzeichnungen über ihn aus früheren Zeiten – vor allem, was seine Fellfarbe angeht. Bei der Suche nach frühen Quellen stiess ich unter anderem auf eine Beschreibung in dem Buch «Geschichte der Hunde» von J. G. Franz aus dem Jahr 1781 (also vor rund 230 Jahren). Interessanterweise wird der Spitz hier mit dem Schäferhund gleichgesetzt: «*Schäferhund, Spitz, oder Hirtenhund, als der allgemeine Stamm-*

vater. Er ist an Leibesgestalt kleiner als der Baurenhund, das grosse Windspiel und die grossen dänischen Hunde. Kopf und Schnauze sind dicker, als bey Windspielen, und schwächer als bey den dänischen Hunden, vorzüglich aber gleichen sie dem Baurenhund. Die Obren sind kurz und aufgerichtet. Der Schwanz krümmt sich zuweilen ein wenig oberwärts, hängt aber oft auch gerade herunter; unten ist er aber langhaarig. Den ganzen Leib bedeckt, blos die Schnauze ausgenommen, ein zottiges Haar, aber auch die äussern Seiten der Schenkel, die hintern Theile der Hinterfüsse unter den Fersen sind damit nicht überkleidet. Sie haben gewöhnlich eine schwarze und braune Farbe, doch sind sie auch bunt meliert, auch weisslicht. Die Beine sind von mittelmässiger Länge. In Ansehung der Grösse kommen sie dem Fuchs nahe. (...)»

Interessant ist der offenbar gemeinsame Ursprung der Schäferhunde und Spitze. Bei manchen Rassen streiten sich die Experten heute, ob sie nun Schäferhunde oder spitzartige Hunde seien, etwa beim belgischen Schipperke. Wahrscheinlich gehen beide Hundetypen auf einen gemeinsamen Vorfahren zurück. Möglicherweise entwi-



Wolfsspitz des alten deutschen Typs. Foto: Ave/Haass

ckelten sich aus den Hunden, die als Wachhunde am Hof blieben, die Spitze. Die vielen heute bekannten Schäferhundrassen entwickelten sich hingegen aus den Hunden dieses Stammes, die auf ihre Arbeitsleistung an der Herde selektiert wurden, die, wie man heute weiss, dem Jagdverhalten zuzuordnen ist – lediglich die letzte Sequenz des Beutetötens entfällt. So erklärt sich auch, warum viele Schäferhunde wildern, wenn sie die Gelegenheit dazu bekommen, Spitze hingegen tendenziell eher «hof-treu» sind. Ausnahmen bestätigen natürlich die Regel, und auch scheinen sich die Unterschiede zunehmend zu verwischen, seit die Hüteleistung (bzw. Nicht-Hüteleistung) züchterisch nicht mehr gefördert wird.

Interessant ist übrigens auch, dass es bis vor etwa 50 Jahren auch den sogenannten «Hütespitz» oder «Schäferspitz» gab. Hier ein Zitat aus einem Standardwerk der Kynologie, dem «Lexikon der Hundefreunde» von Heinrich Zimmermann aus dem Jahre 1933: *«Hütespitz, Schäferspitz, einer der drei Schläge der bodenständigen Hütehunde. Der Schäferspitz ist ein mittelgrosser, stehobriger, gedrungen wirkender Hund mit übermittellangem Stockhaar. Die Ohrform des Schäferspitzes ist ein kleines straffes Stehohr mit abgestumpfter Spitze, Obrinneres und Obränder sind gut behaart. Die Behaarung des Schäferspitzes ist ein gut mittellanges Stockhaar. Unterwollbildung ist vorhanden, richtet sich aber nach dem Wechsel der Jahreszeiten. (...)»* Zu den Fellfarben der bodenständigen Hütehunde, die in drei Schläge eingeteilt werden: Schafpudel, pommerscher Hütehund und Hütespitz, schreibt er: *«Farbe: Angestrebt werden einfarbige, möglichst rein weisse Hunde, doch sind beim Schafpudel und Schäferspitz auch andersfarbige und Schimmel erlaubt.»*

Der Schäferspitz ist nicht mit dem Deutschen Spitz identisch, geht aber möglicherweise auf die gleichen Vorfahren zurück – diese Vermutung wird noch erhärtet, wenn man sich das Foto des Schäferspitzes aus diesem Buch ansieht. Auch heute existieren noch viele Schläge der altdeutschen



Hütehunde – vor allem die mitteldeutschen Hütehunde, die in schwarz, schwarzmarken («Gelbbacke») und rot («Fuchs») gezüchtet werden, erinnern an Grossspitze. Interessant ist weiterhin, dass ein Schlag der bodenständigen Hütehunde Pommerscher Hütehund genannt wird. «Pommer» war eine der ersten Bezeichnungen für den Spitz. Mit Pommernspitz wurden

gemeinhin weisse Spitze bezeichnet, schwarze Spitze nannte man Mannheimer Spitz und für grau gewolkte grosse Spitze etablierte sich die Bezeichnung Wolfsspitz. Bis weit ins 20. Jahrhundert wurde übrigens nur in grosser Spitze und kleiner Spitze unterschieden, beide Varietäten wurden in vielen Farben gezüchtet. Auch hierzu ein Zitat von Zimmermann (1933): *«In letzter Zeit werden die Kleinspitze in vielen Farben gezüchtet: Weiss, schwarz, braun, orangefarben, wolfsgrau, stablblau, blaufuchsfarben und Schecken.»* Weiter führt Zimmermann unter den Rassekennzeichen des grossen Spitzes die Farben wolfsgrau, schwarz, weiss und andersfarbig auf (mit andersfarbig sind alle anderen Farben als die vorgenannten zu verstehen, auch die Schecken). Weisse Spitze etablierten sich ab dem 18. Jahrhundert auch als Lieblinge der damaligen «Society» und waren sogar in Königshäusern zu finden. Unter anderem begeisterte sich die gebürtige Mecklenburgerin Queen Charlotte für den weissen Spitz und legte so wahrscheinlich auch den Grundstein für die Verbreitung des «Pomeranian» in Grossbritannien. Die damaligen Pomeranians sind nicht mit der heutigen Toy-Rasse zu vergleichen, vielmehr handelte es sich meist um weisse Spitze normaler Grösse. Die «Arbeitsspitze» hatten gewöhnlichere Farben: schwarz, grau und all die anderen damals vorkommenden Farben und Zeichnungsmuster. Spitze erhielten ihre Bezeichnungen auch nach der Art ihres Einsatzgebietes: Spitze, die die Weinberge ihrer Besitzer bewachten, nannte man «Wein-

bergspitze», «Fuhrmannspitze» begleiteten Pferdefuhrwerke, «Schifferspitze» begleiteten natürlich Flussschiffe und sicher auch Schiffe der Seeschifffahrt. Auf diesem Wege könnte auch ein Austausch unter den deutschen und den nordischen Spitzen stattgefunden haben – aber dies nur am Rande.

Rassekennner schreiben den unterschiedlichen Farbschlägen beim Grossspitz übrigens gewisse Wesensunterschiede zu. Lesen Sie hierzu eine Charakterisierung von der Grossspitzzüchterin Marina Arend: *«Der Schwarze und der Graue Grossspitz sind sich sehr ähnlich – wie gesagt,*

Hütespitz (historische Aufnahme aus «Das Lexikon der Hundefreunde» von H. Zimmermann, 1933).



Schwarzer Grossspitz.

Foto: Ave/Haass



Schwarze mitteldeutsche Hühnhunde.

Foto: Susanne Zander

Spitze kamen immer schon mit deutschen Immigranten in die USA. Dort setzte sich der weisse Farbschlag durch; auch wenn man laut dieser Rassebeschreibung aus einem historischen amerikanischen Hundebuch ebenfalls cremefarbene, falbfarbene und schwarze Spitze kannte. Bereits 1917 wurden weisse Spitze als «American Eskimo» bezeichnet, heute ist der «American Eskimo» eine in den USA offiziell anerkannte Rasse. Vereinzelt wurden «Eskies» nach Deutschland importiert und dort in der Grossspitzzucht eingesetzt.

Abbildung aus «The Book of Dogs», James Gilchrist Lawson, 1934

sie wurden früher des Öfteren untereinander verpaart. Der Schwarze ist wohl noch eine Spur misstrauischer gegen Fremde. Während der Wolfsspitz nach dem «Ok» des Herrchens sich auch vom Besuch Streicheleinheiten abbolt, gibt es beim Schwarzen sehr oft die Einstellung «den kenn ich, der ist ok!, den kenn ich nicht und will ich auch nicht kennen lernen!» – er zeigt sich dann also oft sehr zurückhaltend und will nicht angefasst sein. Er scheint auch eine «Vorliebe» für Vögel zu haben – jagte er doch früher die Krähen aus den Weinfeldern. Bei vielen findet man Anlagen zum Hüten. Ich war mit meiner schwarzen Hündin Dana bei einem Schäferwettbewerb und wurde mehrmals angesprochen, ob das ein Hütespitz sei. Einige der Altdeutschen Hühnhunde zeigten eine sehr grosse Ähnlichkeit mit ihr – in vielen dieser Linien steckt auch Hütespitz mit drin. Der weisse Grossspitz erscheint mir anders im Wesen – der Clown, immer zu Spässen aufgelegt. Der Haustyran, wenn er nicht erzogen ist – der «Witwe Bolte Spitz» – ein witziger Begleiter von Familien, der immer im Gesicht abliest, was so los ist und was gewünscht wird und durch seine vorwitzige lustige Art seine Leute immer dazu bekommt, genau das zu tun, was er will. Wahnsinnig geblüht war er viel im Zirkus zu finden. Wenn man ihn nichts lehrt, lehrt er «seine Leuten», nach seiner Pfeife zu tanzen.»

Die Spitzliebhaberin Elke Haass ergänzt dazu noch Folgendes: «Die Charakterunterschiede dürften weniger auf der

Fellfarbe denn auf den getrennten Zuchtlinien beruhen. Während Wolfs- und schwarzer Spitz lange Zeit gemeinsam gezüchtet wurden und sie die Wachbunttätigkeit stärker ausfüllten, waren die weissen Spitze ja häufig in Adelskreisen eher als Gesellschaftsbunde gehalten. Gerade beim Wolfsspitz wurde darüber hinaus eine Zeitlang eine gewisse Schärfe züchterisch gefördert. Durch die Einkreuzung der angloamerikanischen Keeshonde verwischte sich diese Schärfe beim Wolfsspitz vermutlich schneller als beim keeshondfreien schwarzen Grossspitz. Des Weiteren gehen die heutigen schwarzen Grossspitze alle auf eine einzige Zuchtlinie zurück. Auch beim Mittel- und Kleinspitz kann man Charakterunterschiede zwischen den reinfarbig gezogenen Exemplaren feststellen. Findet man hingegen gleichfarbige Spitze aus bunt gezogenen Linien, gibt es keine farblich getrennten Charaktere mehr.»

Heute gibt es mehrere anerkannte Spitzrassen, die auf den oben beschriebenen europäischen Spitz zurückgehen: An erster Stelle ist natürlich der Deutsche Spitz zu nennen. Dieser wird nach einem Standard gezüchtet, wobei in verschiedene Grössen- und Farbklassen unterschieden wird: Wolfsspitz, Grossspitz, Mittelspitz, Kleinspitz und Zwergspitz dürfen nicht untereinander verpaart werden.

Der Deutsche Spitz wird längst zuchtbuchmässig erfasst, seine Zucht wird in Deutschland seit 1899 vom Verein für Deutsche Spitze e.V. und in der Schweiz seit 1913 vom Schweizerischen Club für Spitze überwacht und gelenkt.

Der holländische Keeshund ist nach dem FCI-Standard von 1998 mit dem Wolfsspitz identisch, der Pomeranian der englischsprachigen Länder entspricht laut FCI-Standard dem Zwergspitz. Allerdings kann man einen deutlichen Unterschied zwischen rein aus amerikanischen und englischen Linien gezogenen Keeshonden bzw. Pomeranians im Vergleich zu den entsprechenden deutschen Spitzvarietäten erkennen. In Italien kennt man den Volpino Italiano, der grössenmässig dem Kleinspitz entspricht, jedoch nur in weiss,



Non-Sporting Dogs

SPITZ

Although the Spitz is a well-known dog, neither the American Kennel Club nor the British Kennel Club recognizes it as a pure breed. The old Wolf Spitz of Europe is seldom seen in America, but other breeds resembling the Spitz are well known here. The Russian Samoyede is very much like a white Spitz, and many authorities regard Pomeranians as small Spitzes. Arctic dogs such as the Eskimo and Chow resemble the Spitz, and the shepherd dogs and Schipperke of Europe seem to have developed from the Spitz and other breeds.

Spitzes weigh about 25 to 30 pounds. They have long shaggy hair, fox-like heads, short legs, and sharp tempers. They are usually white, but there are cream, fawn, and even black Spitzes. They are intelligent, fascinating, pretty dogs, but are "choicy" in making friends.

Spitz

◀ Ein prominentes Unterscheidungsmerkmal von altdeutschem Hütehund und Grossspitz ist die Ringelrute des Spitzes sowie das quadratischere Gebäude. Dennoch lassen sich auch deutlich die gemeinsamen Merkmale der beiden Rassen ausmachen, die auf gemeinsame Vorfahren hindeuten.

rot und champagnerfarben zulässig ist, aus Japan kommt der Japan Spitz, der einem reinweissen Mittelspitz ähnlich ist. Der in den USA gezüchtete American Eskimo, der in drei verschiedenen Grössen gezüchtet wird, reinweiss oder bisquit cream (eine helle Cremeschattierung), und ebenfalls auf den Deutschen Spitz zurückgeht. Vereinzelt wurden bereits American Eskimos nach Deutschland importiert und als weisse Grossspitze ins Zuchtbuch des Vereins für Deutsche Spitze übernommen.

Von den Nordischen Spitzern möchte ich noch diejenigen Rassen erwähnen, die als Wach- und Hütehunde eingesetzt werden und gewisse Gemeinsamkeiten mit den zuvor genannten Spitzrassen aufweisen: Finnischer Lapphund, Islandhund, Schwedischer Lapphund.

Und natürlich nicht unerwähnt bleiben darf die noch recht junge Rasse des Eurasiers; diese Rasse wurde vor gut 50 Jahren aus den Ausgangsrassen Wolfsspitz, Chow Chow und Samojede gezüchtet. Beim Eurasier sind im Gegensatz zum Grossspitz viel mehr Fellfarben anerkannt – dies macht mit einen der Gründe für seine Beliebtheit aus, in der er Grossspitz und Wolfsspitz mittlerweile überrundet hat.

Alte Spitzfarben

Bei den kleineren Spitzrassen (Mittelspitz, Kleinspitz und Zwergspitz) sind heute viele Farben zulässig: Zusätzlich zu schwarz, weiss, braun und grau gewolkt gibt es orange, creme, creme-sable, orange-sable, black and tan und gescheckt. Beim Grossspitz sind heute nur noch drei Farben standardgemäss: einfarbig weiss, schwarz und braun. Der separat gezüchtete Wolfsspitz ist grau gewolkt. Dies war nicht immer so. In alten Hundebüchern findet man Hinweise darauf, dass beim Spitz in früheren Zeiten generell mehr Farben vorkamen (siehe vorher genanntes Zitat). Im Buch «Geschichte und Beschreibung der Rassen des Hundes» von Ludwig Beckmann (1895) steht: *«Die in früherer Zeit häufiger als jetzt auftretenden farbigen (braunen, gelben, rahmfarbenen) wie auch die gefleckten Spitze haben sich nie einer grösseren Beliebtheit erfreut und sind in neuerer Zeit fast ganz verschwunden. – Dagegen wurde die einfarbig schwarze und rein weisse Varietät schon seit Ende vorigen Jahrhunderts immer häufiger gezüchtet und allmählich zu bestimmt abgegrenzten und constanten Rassen ausgebildet. – Dazu kommen in neuester Zeit die beiden Nebenrasen der kleinen Zwerg- und Seidenspitz. (...)»*

Hier also findet sich wieder ein Hinweis darauf, dass creme (rahmfarben) und gescheckt originär beim Spitz vorkommende Fellfarben sind. Die Beliebtheit einer Fellfarbe kann man als Mode bezeichnen – sie sagt nichts darüber aus, ob diese Farbe typisch oder gar ein Kennzeichen für Rasseinheit ist. In diesem Zusammenhang sei auch darauf

hingewiesen, dass die braune Farbe laut Beckmann um 1900 ebenfalls verpönt war – heute ist sie beim Grossspitz längst wieder standardgerecht und man bemüht sich, sie züchterisch zu fördern – so ändern sich die Moden!

Der erstmals 1899 aufgestellte Standard für den Deutschen Spitz erlaubte nur noch weiss, schwarz und grau gewolkt als Farben für den Spitz und so schrieb Richard Strebel im Jahre 1905 in seinem Buch «Die deutschen Hunde»: *«(...) Zum Schluss sei noch bemerkt, dass es auch noch andere Farben gibt, die aber z. Z. nicht anerkannt sind, wenigstens nicht bei den grossen Spitzern, so braune, fuchsrote und isabellfarbige. Erstere sind das Produkt von Schwarzen, wenn zuviel Inzucht getrieben, die letzteren entstehen besonders gern bei Kreuzungen von Schwarzen mit Weissen und umgekehrt. Solche Einkreuzungen sind dann manchmal nicht zu umgehen, wenn die Weissen infolge zu langer Inzucht degenerieren und albinotischen Charakter annehmen, kreuzt man nachher ständig weiss nach, so gibt es in fünf bis sechs Generationen wieder rein Weisse.»*

Die Farben beim Kleinspitz beschreibt Strebel mit *«einfarbig schwarz, rotbraun oder silbergrau ohne Abzeichen. Auge und Nase immer schwarz, Nägel dunkel.»*



Orange ist eine seit jeher in der Rasse vorkommende Farbe – heute ist sie lediglich bei Mittel-, Klein- und Zwergspitz anerkannt (das Foto zeigt einen Mittelspitz). Foto: Ave/Haass

Wir sehen also anhand dieser Quellen, dass es beim Spitz immer schon braune, cremefarbene, gelbliche, rötliche und gescheckte Tiere gab. Nachdem man erkannt hat, dass die braune Farbe kein Zeichen von Degeneration ist, wurde diese ebenfalls anerkannt. Dies war ein sinnvoller und begrüssenswerter Schritt. Mittlerweile werden die verschiedenen Schattierungen von creme bis orange (als einheitliche Färbung sowie als sable, also mit dunkleren Haarspitzen) sowie gescheckt bei allen Grössenschlägen anerkannt – ausser beim Grossspitz. Zusätzlich gibt es bei den kleineren Schlägen black and tan – also hellere Wildfarbigkeitsabzeichen auf dunklerer Grundfarbe.

Lesen Sie im nächsten Heft mehr über die Farbzucht beim Deutschen Spitz! 🐾



Die Fellfarbe beim Spitz

Teil 2

Selbst in höchsten Adelskreisen kannte und schätzte man den gescheckten Spitz – zumindest vor gut 200 Jahren. (Ölgemälde «Fino and Tiny» von George Stubbs, vermutlich für George IV., 1791 The Royal Collection © 2011, Her Majesty Queen Elizabeth II.)

Das Farbspektrum beim Spitz ist ausserordentlich breit. Wie im ersten Teil dieses Artikels dargelegt wurde, sind die Gene für diese Farben seit jeher im Genpool der Rasse verankert.

Text: Dr. Anna Laukner

In der mittlerweile über hundertjährigen Geschichte der planmässigen Spitzzucht gab es bereits einige Standardänderungen in punkto Farbe:

1899: Bei Gründung des Vereins für Deutsche Spitze wurden lediglich die Farbschläge Weiss, Schwarz und Graugewolkt anerkannt.

1906: Es werden wieder alle Farben zugelassen. Auf einer Generalversammlung wird der Antrag gestellt, Schecken nur bei Kleinspitzen, nicht aber bei den Grossspitzen zuzulassen.

1958: Kleine Spitze sind nur noch in Weiss, Schwarz, Braun, Orange und Grau zugelassen. Die grossen Spitze sind nur noch in Graugewolkt (Wolfsspitze) und als Grossspitze in Weiss, Schwarz und Braun zugelassen. Ab diesem Jahr wird auch die getrennte Farbzucht eingeführt (als einzige Ausnahme darf Schwarz mit Braun verpaart werden).

1969: Die Grössenvariante des Mittelspitz wird in den Standard mit aufgenommen (dieser Typ rekrutiert sich vor allem aus übergrossen Kleinspitzen, die sonst für die Zucht verloren wären).

1974: Der Zwergspitz/Pomeranian wird in den Rassestandard aufgenommen, sie werden in den für Klein- und Mittelspitze anerkannten Farben und zusätzlich auch in «andersfarbig» anerkannt.

1990: Die Farbpalette erweitert sich auch für Klein- und Mittelspitze um «andersfarbig».

Man sieht: Bis zum Jahr 1958 gab es 52 Jahre lang keine Farbvorschriften und auch keine getrennte Farbzucht. Zwar wurden üblicherweise die weissen Spitze nur untereinander verpaart, alle paar Generationen kreuzte man einen schwarzen Spitz mit ein, um die Pigmentierung zu «stärken». Schwarz und Grau wurden damals regelmässig verpaart, als Resultat fielen unter anderem auch orange



und andersfarbige Spitze (natürlich auch bei den Grossen). Auch gescheckte Spitze fielen immer wieder; vor allem in weissen Linien ist das Scheckungsgen «verborgen» (denn bei einem weissen Hund ist es optisch kaum zu erkennen, ob er weiss gescheckt ist oder nicht).

Noch 1954 ist übrigens in einer Infobroschüre des Vereins für Deutsche Spitze zu lesen: *«Mit Recht hat sich der Verein vor Jahren entschlossen, neben Wolfspitzen, schwarzen und weissen Spitzen, auch die andersfarbigen anzuerkennen und seinen ursprünglichen ablehnenden Standpunkt aufzugeben, denn es befinden sich unter diesen höchst typische Vertreter der Rasse. Sehr schön sind jedenfalls die grossen roten und mit ein wenig Schwarz durchwolken Spitze. Aber warum soll man denn nicht auch braune und rabmfarbene Spitze beachten, wenn sie rechte Spitze sind? Denn erst durch den Wettbewerb aller Haar-Spielarten kann man sich ein Urteil über den Wert derselben bilden. Man sollte daher die Züchter der andersfarbigen Spitze, welche fühlen, dass ihre Lieblinge mehr geduldet als anerkannt sind, durch Ausstellungspreise ermuntern. Vielleicht erscheinen dann auf Ausstellungen bisher noch nicht gesehene Haarspielarten, die ebenfalls viel Anklang finden.»*



Dass sich nur vier Jahre nach diesem Manifest doch eine so restriktive Standard- und Zuchtordnungsänderung durchsetzen konnte, ist schon fast als tragisch für alle Liebhaber andersfarbiger Grossspitze und der Farbvielfalt generell einzustufen. Eine zumindest teilweise Lockerung ergab sich erst 16 vielmehr 32 Jahre später mit der Einführung der andersfarbigen Zwerg- beziehungsweise Klein- und Mittelspitze – die getrennte Farbzucht blieb im Mutterland der Rasse allerdings bis heute erhalten.

Zwergspitz alias Pomeranian

In den 1970er-Jahren kehrte der in den USA und auch in Grossbritannien beliebte Pomeranian nach Deutschland zurück – optisch hatte er sich bereits von seinem deutschen Ahnen entfernt. Da die steigende Beliebtheit der Rasse nicht zu übersehen war und sich der Verband der Kleinhundezüchter für eine Betreuung der Rasse interessierte, blieb dem Verein für Deutsche Spitze kaum eine andere Möglichkeit, als den Pomeranian als neue Grössenvariante (eben als Zwergspitz) in seinen Standard aufzunehmen. Da in England und den USA seit jeher ein breites Farbspektrum zugelassen war und auch nicht so streng getrennt nach Farben gezüchtet wurde wie in Deutschland, war es unumgänglich, für den Zwergspitz diese breite Farbpalette zu übernehmen. Dies ist auch ein Grund, weshalb in Deutschland die Umstufung von zu gross gewachsenen Zwergspitzen zum Kleinspitz nicht erlaubt ist: Gefürchtet wird die «Einschleppung» von mischerbigen Spitzen in die rein durchgezüchteten Farbschläge des Kleinspitzes. Zudem unterscheidet sich der moderne Pomeranian typmässig deutlich vom Kleinspitz (und natürlich auch von den grösseren Spitzvarietäten), man möchte diesen amerikanischen Typ nicht sukzessive in die Klein-, Mittel- oder gar Grossspitze «einschleusen». Die anderen Grössenschläge dürfen hingegen umgestuft werden: Das bedeutet, dass etwa ein zu gross gewachsener Kleinspitz als Mittelspitz oder ein zu gross gewachsener Mittelspitz als Grossspitz durchaus Eingang in die Zucht finden kann. Diese Massnahme ist ausserordentlich sinnvoll, da auf diese Weise wertvolle

Dieser junge gescheckte Grossspitz geht aus einer Verpaarung eines schwarzen mit einem weissen Grossspitz hervor (seine schwarze Mutter entstammt ebenfalls einer Schwarz-weiss-Verpaarung). Interessant ist auch, dass neben der Veranlagung für Scheckung sowohl die Veranlagung für braunes Pigment (erkennbar vor allem an der Pigmentierung des Nasenspiegels und der hellen Augenpigmentierung) als auch die Veranlagung für ein gewolcktes Haarkleid von den reinweissen bzw. reinschwarzen Eltern und Grosseltern weitergegeben wurden.

Foto: Marina Arend

Der obige Hund als erwachsenes Tier (links). In der Mitte die weisse Grossmutter und rechts ein weisser Wurfbruder mit cremefarbenem Ohr.

Foto: Marina Arend

Hier ein weiteres Wurfgeschwister aus dem genannten Wurf (Fotos S. 33). Insgesamt fielen die beiden Schecken, zwei schwarze und zwei weisse Hunde.

Foto: Angela Lindner



Gene für die Zucht erhalten bleiben. Doch zurück zur Fellfarbe ...

Im Jahr 1992 schreibt der damalige zweite (geschäftsführende) Präsident des Vereins für Deutsche Spitze, Peter Machetanz, im offiziellen Vereinsorgan «Der Deutsche Spitz»: *«Fast drei Jahre sind inzwischen vergangen, seit der Standard der Deutschen Spitze überarbeitet und bei den Klein- und Mittelspitzen die Farbpalette erweitert wurde. (...) Durch die im Laufe der Jahre entstandenen engen Zuchtlinien innerhalb der einzelnen Farben und Grössen sowie die damit auftretenden Mängel kann hier bei gezieltem Einsatz von Grössen-Grenzgängern aus den anderen Varietäten die Zucht positiv beeinflusst werden. Um diese Grössen-Grenzgänger, die hauptsächlich aus dem Bereich der Zwergspitze kommen, zur Zucht einsetzen zu können und die reinerbig gezüchteten deutschen Linien nicht verloren geben zu lassen, war die Klasse der «andersfarbigen» bei den Klein- und Mittelspitzen eine Notwendigkeit. Der Verein für Deutsche Spitze hat damit nichts Neues erfunden, sondern nur eine alte Tradition wieder zum Leben erweckt. Vor Beginn der Reinzucht (vor etwa 40 Jahren) gab es im Verein die Zucht von mehrfarbigen Spitzten. Erfahrene Züchter und Richter sind heute der festen Überzeugung, dass diese Grenzgänger zwischen den Farben und Grössen notwendig sind, um die verschiedenen Grössen und Farben langfristig zu stabilisieren und zu erhalten.*

Halten wir uns vor Augen, dass der zurzeit verbreitetste und erfolgreichste Spitz in Mitteleuropa der Wolfsspitz ist und dass dieser nicht einfarbig ist. Betrachten wir fer-

ner das bescheidene Dasein seiner einfarbigen Vettern, der Grossspitze, wird sehr deutlich, wie vorteilhaft es für eine Rasse ist, wenn die Farbe nicht der allein ausschlaggebende Teil eines Zuchtzieles ist. (...) Wie wenig Möglichkeiten haben und hatten daneben die Gross-, Mittel- und Kleinspitzzüchter bis vor drei Jahren. (...) Die Farben sind immer etwas sehr lebendiges und ein sich immer wieder verändernder Teil aller Rassebunde. Was heute richtig ist, kann in einigen Jahren durch die Weiterentwicklung in der Zucht überholt sein. Der Standard ist nicht die Bibel, er muss immer wieder verbessert und erweitert werden. Der Verein für Deutsche Spitze hat mit den neuen Farben den Züchtern eine grosse züchterische Freiheit in die Hand gelegt. Die Züchter und die Spezialrichter tragen die Verantwortung dafür, was aus dieser Freiheit gemacht wird. Ich persönlich wünsche mir, dass wir, die an dieser Standardänderung beteiligt waren, in einigen Jahren sagen können: «Es war eine gute Entscheidung, im Jahre 1990 den Deutschen Spitzten mehr Farbe zu geben.»

Diese Ausführungen sind heute – über 20 Jahre später – aktueller denn je. Man weiss mittlerweile, dass eine zu starke Einengung innerhalb einer Population (also die strikt getrennte Zucht innerhalb von Grössen- und Farbgrenzen) für eine Rasse durch den Genverlust auch negative Auswirkungen haben kann. Verminderte Fruchtbarkeit und herabgesetzte Vitalität können die Folge einer zu engen Zucht sein.

Doch gehen wir der Frage nach, warum all die alten Spitzfarben ausgerechnet beim Grossspitz weiterhin verpönt sind.

Stiefkind Grossspitz?

Der Grossspitz ist bis heute der einzige Grössenschlag des Deutschen Spitzes, der weder in Orange noch andersfarbig gezüchtet wird. Lesen wir die Ausführungen von Peter Machetanz aus dem Jahr 1992, so ist dies kaum nachvollziehbar. Der Grossspitz gehört in seinem Mutterland heute mit durchschnittlich 42 Welpen im Jahr (in den letzten zehn Jahren), laut Welpenstatistik des Verband für das

Beim Deutschen Spitz existieren möglicherweise zweierlei Arten von Schwarz: Zum einen das einheitliche Lackschwarz (siehe S. 35 oben), zum anderen ein «verwaschenes» Schwarz, das mit einer helleren Haarbasis sowie hellerer Unterwolle einhergeht (vor allem zu erkennen an den grauen Bereichen an Kragen, Vorderbrust, Hosen etc.). Mehr dazu lesen Sie in Teil 3 dieses Artikels im nächsten Heft.

Foto: Marina Arend





Getrennte Farbzucht

In der aktuellen Zuchtordnung (Stand: Januar 2011) des Vereins für Deutsche Spitze heisst es: *Farbverpaarungen innerhalb der Grössenschläge Kleinspitze beziehungsweise Mittelspitze sind erlaubt zwischen Schwarz und Braun; Orange, Graugewolkt und andersfarbig.*

Einfarbige schwarze, braune oder weisse Tiere, die aus orangen, graugewolkten oder andersfarbigen Verpaarungen gefallen sind; weisse, orange, graugewolkte oder andersfarbige Tiere, die aus schwarzen oder braunen Verpaarungen stammen; sowie schwarze, braune, orange, graugewolkte beziehungsweise andersfarbige Tiere von weissen Eltern dürfen nur mit andersfarbigen Tieren verpaart werden.

Farbverpaarungen innerhalb des Grössenschlags Grossspitze sind erlaubt zwischen Schwarz und Braun.

Bei Zwergspitzen sind alle Farbverpaarungen der laut Standard zugelassenen Farben erlaubt.

Der Grund dieser recht streng getrennten Farbzucht im Mutterland der Rasse ist der Wunsch, die jeweiligen Farbschläge rein zu erhalten - und natürlich auch, unerwünschte Farben zu vermeiden.

Bereits früh wurden die einzelnen Farbschläge getrennt gezüchtet. Verpaarungen von Schwarz und Weiss wurden nur vereinzelt durchgeführt (siehe Zitat Strebel in Teil 1). Verboten wurde die Verpaarung unterschiedlicher Farbschläge aber erst im Jahr 1958. Seit mittlerweile 53 Jahren werden also in Deutschland nur weisse mit weissen sowie schwarze mit schwarzen Spitzen verpaart. Wolfspitze werden rein graugewolkt gezüchtet. Lediglich die orangen, graugewolkten und andersfarbigen Spitze der Grössenschläge Mittel- und Kleinspitze dürfen «beliebig» untereinander verpaart werden (natürlich nur innerhalb ihrer jeweiligen Grössenkatgorie). Eine weitere Ausnahme sind die einfarbig braunen Spitze: Diese dürfen

«Mannheimer Zwergspitze»: Diese Kleinspitzhündin ist an der unteren Grössengrenze angesiedelt, könnte also grössenmässig auch einem grossen Zwergspitz entsprechen. Sie verkörpert den alten Zwergspitztyp und unterscheidet sich deutlich vom modernen Pomeranian, wie er seit den letzten 20 Jahren überwiegend gezüchtet wird (vor allem in punkto Haarfülle und Kopfform). Foto: Ave/Haas

Deutsche Hundewesen (VDH), nicht mehr zu den wirklich verbreiteten Rassen (wobei die Zeiten einstelliger jährlicher Welpenzahlen glücklicherweise überwunden zu sein scheinen). Die aber immer noch recht bescheidene Verbreitung des Grossspitzes ist ausserordentlich schade, denn grosse Spitze gehören mit zu den traditionsreichsten deutschen Hunderassen. Dass mittelgrosse spitzartige Hunde nach wie vor beliebte Familien- und Begleithunde sind, sieht man an der Verbreitung des Eurasiers. In den letzten zehn Jahren bewegten sich die jährlichen Eurasier-Welpenzahlen durchschnittlich zwischen 400 und 500. Der Grossspitz und sogar der Wolfspitz (durchschnittlich 187 Welpen im Jahr in Deutschland in den letzten zehn Jahren, laut VDH-Welpenstatistik) wurden also deutlich vom Eurasier überrundet. Mit ein Grund für die grosse Beliebtheit des Eurasiers ist mit Sicherheit die breite Farbpalette - bei ihm gibt es kaum Ressentiments gegenüber bestimmten Fellfarben (lediglich Reinweiss, Braun und Gescheckt sind vom Standard nicht zugelassen) oder gar der Verpaarung bestimmter Fellfarben untereinander. Im Vergleich hierzu wirken die Vorgaben der Grossspitzzucht recht antiquiert und entbehren einer dem modernen Hundefreund nachvollziehbaren Grundlage. Etliche Hundeliebhaber, die mit der Anschaffung eines Grossspitzes geliebäugelt hatten, entscheiden sich dann letztendlich doch für einen Eurasier oder einen Mittelspitz, da sie hier aus einer viel reicheren Farbpalette wählen konnten.



Zwei Mittelspitze in Schwarz mit Wildfarbigkeitsabzeichen: links black and tan, rechts black and silver.

Foto: Ave/Haas



Spitze in ihrer ganzen Bandbreite – ein im wahrsten Sinne des Wortes farbenprächtigstes Bild!

Foto: Antje Clauß

ausser mit anderen braunen auch mit schwarzen Spitzen verpaart werden (Braun verhält sich genetisch analog zu Schwarz – aus der Verpaarung schwarzer und brauner Hunde sind also nur schwarze respektive braune Welpen zu erwarten, keine anderen Farben). Beim Zwergspitz schliesslich dürfen alle Farbvarianten miteinander verpaart werden – diese Regelung liess sich kaum vermeiden, nachdem der Pomeranian in den 1970er-Jahren aus den englischsprachigen Ländern sozusagen ins Mutterland reimportiert wurde und längst «kunterbunt» durcheinander gezüchtet war.

Unter der Hand wird übrigens vermutet, dass es noch einen weiteren Grund für die strikte Einhaltung der Farbgrößen in Deutschland gibt: Für die Farbgruppen Altfarben (Schwarz/Braun), Weiss und Neufarben (Orange, Graugewolkt und andersfarbig) gibt es auf Ausstellungen jeweils eigene Klassen (die auf Ausstellungen gebräuchliche Bezeichnung «neufarben» umfasst neben Orange und Graugewolkt auch die Farbgruppe «andersfarbig»). Im Rassestandard werden als «andersfarbig» alle Fellfarben zusammengefasst, die nicht unter die bereits

genannten Farben Schwarz, Braun, Weiss, Orange und Graugewolkt fallen; also Schecken, Creme, Black and Tan und so weiter. Das bedeutet, dass es für jede dieser drei Farbgruppen jeweils die Aussicht auf Siegeltitel gibt. Würden alle Farben gemeinsam gerichtet und beurteilt, so würde pro Grössenklasse nur ein Siegeltitel vergeben. In der derzeitigen Realität gibt es nun aber einen Sieger bei den weissen, den schwarzen/braunen sowie den neufarbenen Hunden. Der Wolfsspitz wird separat gerichtet, er gilt nicht als Farbschlag des Grossspitzes, sondern als eigene Varietät – auch wenn er sich laut Standard (zumindest theoretisch) lediglich in der Farbe und in wenigen Zentimetern Schulterhöhe vom Grossspitz unterscheidet. Eine Öffnung der getrennten Farbzucht würde es schwieriger machen, Siegeltitel zu erringen – die Konkurrenz wäre einfach grösser.

Ausserhalb des Mutterlandes der Rasse ist man übrigens nicht ganz so strikt: In Tschechien werden regelmässige Wolfsspitze bei den schwarzen Grossspitzen eingekreuzt. In Skandinavien und auch in England werden etwa Mittelspitze «farbübergreifend» gezüchtet, die Farbpalette ist dort viel variantenreicher, die Würfe fallen viel bunter aus. Dies bleibt in Zeiten der Globalisierung natürlich nicht ohne Folgen: Der internationale Austausch von Zuchthunden ist heute gang und gäbe. Und so ist natürlich so mancher Züchter eines weissen Spitzes wenig erfreut, wenn der Deckrüde aus seiner Zucht in Skandinavien im wahrsten Sinne des Wortes kunterbunte Würfe zeugt.

Anders herum werden Zuchthunde nach Deutschland importiert, die genetische «Wundertüten» sein können, was die Farbe angeht. Demzufolge bekommen solche ausländischen Hunde aus farbübergreifenden Verpaarungen in Deutschland besondere Auflagen und können innerhalb des Vereins für Deutsche Spitze nur mit besonderer Genehmigung zur Zucht eingesetzt werden. In der Schweiz sind die Zuchtvorgaben in punkto Farbe nicht so streng wie in Deutschland: Hier dürfen Grossspitze nach bewilligter Beantragung «farbübergreifend» verpaart werden, alle anderen Grössenschläge dürfen (jeweils innerhalb ihres Grössenschlages) ohne Farbgrößen verpaart werden. Madelaine Hermann, die Zuchtwartin des Schweizerischen Clubs für Spitze, betont, dass es wichtiger ist, gesunde und wesensfeste Spitze zu züchten, als auf jedes «falsche Haar» zu achten. 🐾

Dr. Anna Laukner studierte von 1989 bis 1995 in München Tiermedizin und promovierte über die Fellfarben beim Hund – ein Thema, das sie bis heute fasziniert und mit dem sie sich viel und gerne auseinandersetzt.

Als praktizierende Tierärztin arbeitete sie schon in Bayern, Stuttgart und auf Ibiza. Bereits während des Studiums schrieb sie Beiträge für diverse Hundzeitschriften. Mittlerweile hat sie viele Artikel und einige Fachbücher rund um Hunde und Katzen verfasst. Sie arbeitet Teilzeit als Tierärztin und kastriert für den Tierschutz streunende Katzen. Privat pendelt sie mit ihrer Familie zwischen Deutschland und Ibiza. Für ihre andere Leidenschaft, das Zeichnen, bleibt momentan leider kaum Zeit.



Lesen Sie im dritten und letzten Teil mehr über die Farbgenetik sowie den Farbreichtum beim Spitz sowie einen Ausblick in die Zukunft.

Diese aufgeweckte Kleinspitzgruppe zeigt die ganze Farbvielfalt der Schecken (im Hintergrund ein weisser Mittelspitz).
Foto: Antje Clauß



Die Fellfarbe beim Spitz

Teil 3

Im ersten Teil dieser Serie berichteten wir über die Farbvielfalt der Spitze. Im zweiten Teil erfuhren Sie über die Versuche der Vereine, bestimmte Farben zu erhalten oder zu unterdrücken. Lesen Sie nun mehr über die Genetik und bestimmte Fellfarben.

Text: Dr. Anna Laukner

Farbgenetik – Die Grundlagen der Farbvererbung beim Hund an dieser Stelle zu erklären, würde den Rahmen dieses Artikels bei weitem sprengen. Darum sei für Einsteiger in die Thematik die Artikelserie «Fellfarben» im SHM 9/08 bis 2/10 empfohlen (kann als PDF auf www.hundemagazin.ch gratis heruntergeladen werden).

«Klassische» Spitzfarben

Weiss ist eine traditionell beliebte und häufige Spitzfarbe bei allen Grössenschlägen. Weisse Spitze verdanken ihre Fellfarbe vor allem zwei Erbfaktoren: Zum einen dem Faktor *e* auf dem Extensionsloкус *E*, der dafür sorgt, dass kein dunkles Pigment (Eumelanin, also Schwarz, Leberfarben oder Schieferblau) ins Haar eingelagert werden kann. Lediglich Haut und Schleimhäute (also Haut, Krallen, Nasenspiegel, Lider und Lefzen) können dieses dunkle Pigment zeigen. Der zweite wichtige Faktor ist



der Aufhellungsfaktor, der dafür sorgt, dass das hellere Pigment Phäomelanin (das für gelbliches bis rötliches Haarkleid sorgt) extrem aufgehellt wird. Manche weissen Spitze können einen leichten gelblichen Anflug im Haar zeigen, dies ist keine Vergilbung, sondern nicht gänzlich aufgehelltes Pigment. Ein solch «vergilbtes» Weiss kann man besonders gut bei den ab und an fallenden weissen Wolfsspitzen erkennen. (Analog zum weissen Spitz kann man übrigens den Weissen Schweizer Schäferhund anse-

Dies ist ein (nicht standardkonformer) weisser Wolfsspitz. Im Kontrast zum reinweissen Schnee erkennt man sehr deutlich die «vergilbte» Tönung des Fells.
Foto: Anita Röder



hen, der über seinen Ahnherrn, den Deutschen Schäferhund und somit über die Altdeutschen Hütehunde, mit dem Spitz verwandt ist, sozusagen «über acht Ecken». Manche weissen Spitze tragen ausserdem noch den Scheckungsfaktor. (Früher wurden schwarz-weiss gescheckte Spitze als geeignete Partner für weisse Spitze angesehen, da sie die dunkle Pigmentierung [Nase, Augenlider] verbessern sollten.) Die Scheckung als solche ist auf einem weissen Hund ja nicht zu sehen, da Weiss auf Weiss bekanntlich nicht auffällt. Prinzipiell müsste ein weisser Spitz mit Scheckungsfaktor sogar ein besonders strahlendes Weiss ohne jeden Gelbschimmer zeigen: Durch den Scheckungsfaktor werden nämlich in den gescheckten Arealen gar keine Pigmente in die Haare geschleust, also auch keine mit gelblichem Anflug; die weissen Haare gescheckter Hunde sind sozusagen leer. Neben diesen für das weisse Erscheinungsbild relevanten Erbfaktoren besitzt jeder weisse Spitz natürlich auch weitere Farbgene, die von den eben genannten jedoch «überdeckt» werden. Bei Verpaarung mit einem nicht weissen Partner kann es also zu recht bunten Würfen kommen.

Der schwarze Spitz verdankt sein einheitlich schwarzes Haarkleid entweder dem Faktor K^B auf dem K-Lokus (durch diesen dominanten Faktor verteilt sich das Eumelanin einheitlich über das gesamte Haarkleid) oder dem rezessiven Allel a auf dem A-Lokus, das in reinerbiger Form für ein rezessives Schwarz sorgt (durch dieses Allel



dehnt sich die schwarze Bande über das ganze Einzelhaar aus bzw. es wird der Wechsel von Eumelanin zu Phäomelanin bei der Pigmenteinlagerung ins Einzelhaar unterdrückt). Natürlich gibt es auch Spitze, die beide «Schwarzfaktoren» gleichzeitig tragen. Bei den mitunter auftretenden Schwarzen mit aufgehellten Hosen, Fahnen und Krägen ist man sich über den verantwortlichen Genotyp

nicht ganz sicher. Eine gängige Züchtermeinung besagt, dass solche Schwarzen mischerbige Dominant-Schwarze seien (also Genotyp $K^B K^Y$).

Am B-Lokus entscheidet sich wiederum, ob der Hund einheitlich schwarz oder einheitlich braun ist. Schwarze und braune Spitze unterscheiden sich farbmassig nur durch dieses einzige Gen (besser gesagt, durch seine Zustandsform, das sogenannte Allel): Das dominante Allel B führt zu schwarzem Pigment, das rezessive Allel b führt zu braunem Pigment. Ein schwarzer Spitz kann demnach verdeckter Braunträger sein, ein brauner Spitz kann immer nur Braun vererben. Natürlich besitzen auch Spitze anderer Farben die Erbinformation am B-Lokus: Die meisten von ihnen tragen B – sie haben schwarze Nasen und Augenlider. Vereinzelt wird aber ein weisser oder bunter Spitz mit brauner Nase und hellen Augenlidern geboren; solche Hunde besitzen zwei b-Allele. Ihre braunen Nasen dürfen nicht mit den sogenannten Wechselnasen verwechselt werden, die viele Hunde im Laufe ihres Lebens, vor allem in den Wintermonaten, entwickeln (mehr zum Thema Nasenpigment lesen Sie im SHM 6/11). Der FCI-Standard erlaubt nur einheitlich braune Spitze – bei allen anderen Farben gilt die braune Pigmentierung als unerwünschter Fehler. Anders dagegen in England.

Schwarze und braune Spitze können verdeckte Träger anderer Fellfarben sein (etwa alle Allele des Wildfarbigkeitslokus A, etwa für das gewolkte Haarkleid oder auch für Wildfarbigkeitsabzeichen). Grau gewolkte Spitze (also etwa der Wolfsspitze) besitzen ein Haarkleid, das aus gebänderten Einzelhaaren besteht. Helle und dunkle Banden wechseln sich hierbei ab, die dunklen Banden bestehen in der Regel aus schwarzem Pigment, die hellen Banden aus aufgehelltem Phäomelanin. Der Farbton dieser helleren Banden bewegt sich dabei je nach Hund zwischen sehr hellem Creme und kräftigerem Gelb. Diese Einzelhaarbänderung wird durch ein Allel des A-Lokus hervorgerufen (A steht für Aguti, nach einem südamerikanischen wildfarbigen Nagetier; dieser Locus beherbergt vor allem Allele, die sich auf die Bänderung der Einzelhaare auswirken). Man nimmt an, dass bei Fellfarben wie denen des Wolfsspitzes ein Allel namens a^W verantwortlich ist (das W steht für Wildtyp). Typisch für

Ein braun gewolkter Mittelspitze. Bei diesem Hund entspricht das Zeichnungsmuster dem Graugewolkt (wie beim Wolfsspitze), das Eumelanin ist hier anstelle von Schwarz jedoch Leberfarben. Dieser aparte Farbschlag ist bei allen Spitzvarietäten sehr selten und in den FCI-Ländern nicht offiziell anerkannt.

Foto: Ave/Haaf

Diese wunderschöne Kopfstudie zeigt zwei Zuchthunde aus der derzeit einzigen Schweizer Zuchtstätte für weisse Grossspitze, dem Zwinger «Alpenspitze» von Susanne Klossner. Dank der liberaleren Farbzuchtpraxis in der Schweiz kommt mit Eiko Majo no koya (der Rüde im Hintergrund) ein weisser Grossspitz aus einer Schwarz-weiss-Verpaarung zum Einsatz und trägt so zum Erhalt einer möglichst breiten Zuchtbasis bei.

Foto: Susanne Klossner

Vor allem die Fellfarben des A-Lokus verändern sich im Lauf des ersten Lebensjahres deutlich. Hier eine grau gewolkte Mittelspitzhündin.

Fotos: Mahler u. Ave/Haaß



Wenige Tage nach der Geburt.



Im Alter von acht Wochen.

Wolfsspitze ist ausserdem eine dunkle Gesichtsmaske, die durch das Gen E^M am E-Lokus hervorgerufen wird. Diese Maske kann übrigens in Kombination mit allen anderen Farben des A-Lokus (also Wildfärbung, Sable, dominantes Orange und Black and Tan) auftreten, ausserdem auch bei gestromten Hunden.

Wildfarbigkeitsabzeichen und Maske

Früher besaßen viele Wolfsspitze deutlich ausgeprägte sogenannte Wildfarbigkeitsabzeichen (helle Marken an Wange, Kehle und den Läufen). Heute sind diese Abzeichen sehr selten und gelten nicht als sonderlich erwünscht. Die Vererbung dieser Wildfarbigkeitsabzeichen ist noch nicht bis ins letzte Detail erforscht; die Beobachtungen erfahrener Züchter sprechen dafür, dass sich Wildfarbigkeitsabzeichen unabhängig von der Grundfarbe vererben. So sind Wildfarbigkeitsabzeichen im Prinzip nichts anderes als die Marken, wie man sie auch beim Black and Tan (also der typischen Dobermann- oder Rottweiler-Zeichnung) kennt. Da beim Grossspitz die Farbschläge streng getrennt gezüchtet werden, sind Marken hier unbekannt. Bei den anderen Spitzvarietäten gibt es hingegen diverse Zeichnungsmuster mit Marken, etwa black and tan, Grau-gewolkt mit helleren Marken oder auch Orange mit Marken. Diese Farbe ist sehr verbreitet bei japanischen Spitzrassen wie Akita Inu oder Shiba Inu und wird dort «Urachiro» genannt. Schon seit einigen Jahr-

zehnten widerspricht die Erfahrung der bis heute gängigen Lehrmeinung: Bis heute nimmt die Forschung an, dass das Allel für Wildfarbigkeitsabzeichen sich auf dem A-Lokus befindet (a^W). Hiermit ist das klassische Black and Tan gemeint, also Schwarz mit wildfarbigen Abzeichen. Nicht erklärt werden kann auf diese Weise jede andere Grundfarbe mit wildfarbigen Abzeichen. Denn offensichtlich vererben sich die Wildfarbigkeitsabzeichen, die sogenannten Marken, unabhängig von der Grundfarbe. Nur so ist es erklärbar, dass es jede beliebige Grundfarbe (auch wildfarben) mit und ohne Marken gibt. Es muss also ein separates Gen für die Ausbildung von Marken geben – dies entspricht auch der Erfahrung vieler Züchter.

Neue «alte» Spitzfarben

Orange nennt man alle Spitze, die ein mehr oder weniger kräftiges und einheitlich orangefarbenes Haarkleid besitzen. Genetisch kann dies auf zwei verschiedene Arten zustande kommen: Einmal durch den Faktor e am Genort E. Dieser Faktor, den wir bereits beim weissen Spitz kennenlernten, verhindert die Einlagerung von dunklem Pigment (Eumelanin) im Haar. Nur das hellere Phäomelanin kann eingelagert werden, und je nach Intensität dieses Pigments ist das Haarkleid entweder intensiv orange, mehr oder weniger aufgehellt (rahm- bis cremefarben) oder komplett aufgehellt (weiss). Hunde mit der Allelkonstellation ee (also Hunde, die reinerbig



Orange.



Cremesable.



Mit fünf Monaten ...



... und ausgewachsen.

für e sind) werden bereits ohne jedes schwarze Haar geboren. Die meisten orangen Spitze werden mit einer eher verwaschenen Farbe und schwarzen Haarspitzen geboren und zeigen im Erwachsenenalter nur noch ganz wenige schwarze Haarspitzen (etwa an der Rutenspitze). Optisch sind sie kaum von der erstgenannten Orange-Variante zu unterscheiden – genetisch unterscheiden sie sich hingegen eindeutig. Ihr Haarkleid wird durch den Faktor a^y des A-Lokus erzeugt (y steht für yellow, englisch für gelb). Dieser Faktor bewirkt eine Verdrängung des dunklen Pigments in den Einzelhaaren bis in die äussersten Haarspitzen. Bei der Geburt sind die dunklen Haarspitzen noch deutlich zu erkennen; im Verlauf der ersten Lebensmonate wird das dunkle Pigment mehr und mehr verdrängt, bis beim erwachsenen Hund allenfalls noch ein paar dunkle Haarspitzen zu erkennen sind. Auf dem E-Lokus haben solche Hunde immer mindestens ein Allel E, welches im Gegensatz zu e die Einlagerung von dunklem Pigment prinzipiell nicht unterdrückt. Auf dem K-Lokus haben sie die Allelkonstellation $k^y k^y$, welche die Ausprägung der Allele des A-Lokus zulässt (im Gegensatz zu den Hunden mit K^B , welche einheitlich dunkel – beim Spitz in der Regel also schwarz – gefärbt sind). Das Orange/Gelb/Creme, das durch a^y erzeugt wird, nennt man dominantes Gelb (im Gegensatz zum rezessiven Gelb, das durch ee erzeugt wird).

Eine optische «Zwischenstufe» zwischen orange (bzw. creme) und gewolkten Spitzen nehmen die sogenannten Sables ein. Diese Hunde haben ausgeprägtere dunkle Haarspitzen als bei Orange oder Creme, jedoch nicht

so stark ausgeprägte dunkle Banden wie die gewolkten. Die genetische Einordnung ist nicht ganz klar: Nach dem derzeitigen Stand der Molekulargenetik müsste sowohl das dominante Gelb (Orange/Creme) als auch das Sable durch a^y erzeugt werden – im Gegensatz zum gewolkten Haarkleid, dass durch a^W zustande kommt. In der Praxis ist die Abgrenzung nicht immer einfach – in der Regel entscheidet der Augenschein. Eine Unterscheidung in dominantes und rezessives Gelb (Orange/Creme) wird von Seiten der Zuchtclubs (etwa in Zuchtbüchern) überhaupt nicht vorgenommen. Allerdings stehen molekulargenetische Reihenuntersuchungen in der Rasse noch aus – es ist also nicht definitiv bekannt, ob zum Beispiel sable und gewolkte Haarkleider sich nur optisch oder auch tatsächlich genetisch voneinander unterscheiden. Alle gescheckten Spitze haben auf dem S-Lokus (S steht für Scheckung) Scheckungsallele (s). Beim Grossspitz können sich s-Allele in weissen Hunden «verstecken» (siehe weiter oben), und natürlich kann auch ein einfarbiger Spitz ein verdeckter Scheckungsträger sein, da sich die Scheckung rezessiv vererbt. Das bedeutet, dass die Scheckung sich nur dann sichtbar ausprägt, wenn ein Hund zwei Scheckungsallele hat. Ein heterozygoter Genotyp (also Ss) kann allenfalls zu einem weissen Brustfleck oder vielleicht auch einer weissen Fussspitze führen. Solch eine minimale Weiss-scheckung versteckt sich naturgemäss eher in einem grau gewolkten als in einem lackschwarzen Fell, daher würde man unter den grau gewolkten Spitzen eher verdeckte Scheckungsträger vermuten als unter den schwarzen. >



Orange mit viel Sable.



Grau gewolkt.

Die Ausdehnung der dunklen Haarbanden auf dem Einzelhaar kann viele verschiedene Abstufungen einnehmen – hierbei stimmen die in der Rasse üblichen Bezeichnungen des Erscheinungsbildes nicht immer mit der Nomenklatur der Genausstattung überein. Alle hier gezeigten Mittelspitze verfügen unter Umständen über den gleichen Genotyp, was die Einzelhaaränderung angeht.

Fotos: Ave/Haaf

Alleine durch die Verpaarung der unterschiedlichen, derzeit standardgerechten Farbschläge kann man die «versteckten» Farben beim Grossspitz wieder zum Vorschein bringen.

Fotos: Marina Arend



Dieser attraktive cremesable Grossspitzrüde mit schwarzer Maske ...



... entstammt der Verpaarung einer Wolfsspitz-Hündin mit einem schwarzen Rüden, der seinerseits aus einer Verpaarung eines schwarzen mit einem weissen Grossspitz stammt.

Die Farbintensität des Phäomelanins (also ob ein Hund nun orange, gelb, creme oder gar weiss ist) ist molekulargenetisch noch nicht erforscht. Man nimmt aber an, dass intensives Pigment (also Orange) dominant über aufgehelltes Pigment (also Creme und schliesslich Weiss) ist. Für diese These spricht, dass aus zwei orangefarbenen Hunden durchaus auch creme fallen kann, zwei creme oder gar weisse Hunde hingegen keinen orange Nachwuchs haben können. So lässt sich auch erklären, dass das intensive Fuchslot, das vor allem bei Spitz in der früheren DDR beliebt war, heute kaum noch zu finden ist. Sehr selten fallen blaue Spitze. Diese entsprechen genetisch schwarzen Spitz, mit der einzigen Ausnahme, dass sie auf dem D-Lokus (D steht für Englisch dilute, auf deutsch verdünnt) reinerbig für d sind, welches schwarzes Eumelanin zu blaugrau verdünnt. In einer Schrift des Vereins für Deutsche Spitze aus dem Jahr 1954 wird eine solche schieferblaue Kleinspitzhündin im Bild vorgestellt, mir liegt ausserdem das Foto eines Grossspitzwurfes mit schwar-

zen und blauen Welpen vor, für das ich leider keine Genehmigung zum Abdruck bekommen konnte. In England kennt man auch die verdünnte Variante von Braun, dort Lilac genannt. Selbstverständlich kann der Verdünnungsfaktor mit allen Farbkombinationen vorkommen, lediglich das Erkennen fällt dort schwerer. Gestromt kommt ebenfalls sehr selten vor und wird durch das Allel K^{br} am K-Lokus bedingt.

Manche gescheckten Spitze zeigen eine Tüpfelung in den weissen Arealen, besonders deutlich an den kürzer behaarten Vorderseiten der Läufe zu erkennen. Diese ist auf das Allel T des T-Lokus zurückzuführen (T wie Ticking, Englisch für Tüpfelung). Tüpfelung ist dominant über Nichttüpfelung. 🐾

Lesen Sie im nächsten Heft im vierten und letzten Teil dieser Artikelserie einen Kommentar über die derzeitige Situation sowie einen Ausblick in die Zukunft.

Dr. Anna Laukner studierte von 1989 bis 1995 in München Tiermedizin und promovierte über die Fellfarben beim Hund – ein Thema, das sie bis heute fasziniert und mit dem sie sich viel und gerne auseinandersetzt.



Als praktizierende Tierärztin arbeitete sie schon in Bayern, Stuttgart und auf Ibiza. Bereits während des Studiums schrieb sie Beiträge für diverse Hundzeitschriften. Mittlerweile hat sie viele Artikel und einige Fachbücher rund um Hunde und Katzen verfasst. Sie arbeitet Teilzeit als Tierärztin und kastriert für den Tierschutz streunende Katzen. Privat pendelt sie mit ihrer Familie zwischen Deutschland und Ibiza. Für ihre andere Leidenschaft, das Zeichnen, bleibt momentan leider kaum Zeit.

Am besten erkennt man die Stromung beim neugeborenen Hund; später «verwischt» sich diese Zeichnung durch die Haarlänge und je nach Kontrast der Streifen zur Untergrundfarbe mehr oder weniger stark.

Foto: zVg



Gestromte Spitze fallen immer wieder einmal – wie bei allen langhaarigen Rassen ist die Stromung beim erwachsenen Hund aber oft schwierig als solche zu identifizieren. Dominantes Schwarz kann verdeckter Stromungsträger sein, aber auch Weiss, Creme oder Orange (genetisch ee, siehe Text) kann in Kombination mit einer Farbe des Aguti-Lokus oder mit Schwarz gestromt bringen.

Foto: Antje Clauß



Dieser hübsche Kleinspitzrüde zeigt vor allem im Gesicht seine ausdrucksvolle Stromung.



Diese stimmungsvolle Aufnahme zeigt weisse und schwarze Grossspitze aus Schweizer Zucht.

Foto: Susanne Klossner

Die Fellfarbe beim Spitz

Teil 4/4

Im ersten Teil dieser Serie berichteten wir über die Farbenvielfalt der Spitze. Im zweiten Teil erfuhren Sie über die Versuche der Vereine bestimmte Farben zu erhalten oder zu unterdrücken. Der dritte Teil erläuterte die Genetik der Fellfarben. Lesen Sie nun einen Kommentar über die derzeitige Situation sowie einen Ausblick in die Zukunft.

Text: Dr. Anna Laukner

Ich möchte eingangs noch einmal die Farbgene zusammenfassen, die beim Spitz vorkommen und auf die im letzten Teil ausführlich eingegangen wurde:

A-Lokus: a^y (dominantes Gelb), a^w (gewolktes Haarkleid), a^t (Black and Tan), a (rezessives Schwarz).

B-Lokus: B (Eumelanin schwarz) b (Eumelanin leberbraun).

C-Lokus: C (intensives Phäomelanin, entspricht Orange), c^{ch} (aufgehelltes Phäomelanin, entspricht Creme), c^w (extrem aufgehelltes Phäomelanin, entspricht Weiss). Dieser Locus mit seinen Allelen ist nicht molekulargenetisch nachgewiesen, es handelt sich also um einen aufgrund von Erfahrungswerten vermutlich in dieser Form existenten Genort.

D-Lokus: D (Eumelanin kräftig gefärbt, schwarz oder braun), d (Eumelanin aufgehellte, blau oder lilac, sehr selten!).

E-Lokus: E (Einlagerung von schwarzem Pigment möglich), E^M (schwarze Maske), e (keine Einlagerung von schwarzem Pigment ins Haar möglich).

G-Lokus: spielt beim Spitz keine Rolle.

K-Lokus: K^B (dominantes Schwarz), K^{br} (gestromt, sehr selten!) ky (erlaubt die Expression der Allele des A-Lokus).

M-Lokus: Merle-Zeichnung, wird in den USA ausserhalb des offiziellen Verbandes beim Pomeranian gezüchtet, ist keine typische Spitzfarbe und sollte aus gesundheit-

Dieser Mittelspitz ist orange mit deutlich ausgeprägten hellen Wildfarbigkeitsabzeichen. Beachten Sie auch den deutlichen Unterschied in Fellfarbe und -zeichnung von Welpen und ausgewachsenem Tier.

Fotos: Ave/Haab





ben wie etwa «Schwarz mit grauen Abzeichen» oder «Braunbeige» bei den Elterntieren auf. Nach der Farbtrennung nahmen die Zahlen von farbgemischten Wölfen schnell ab.

Die Trennung beim Grossspitz zwischen Weiss und Schwarz/Braun kann prinzipiell aber jederzeit durch die Delegiertenversammlung wieder aufgehoben werden (sofern sich genug Befürworter dafür finden). Auch die im Standard festgelegte Farbpalette ist prinzipiell erweiterbar.

Wie alles auf der Welt unterliegen auch Hunderassen modischen Strömungen. Was in den 1950er-Jahren als schön und auch sinnvoll erschien, mag heute – auch aus genetischer und tiermedizinischer Sicht – nicht mehr zeitgemäss sein. In den 1920er Jahren war der weisse Spitz (siehe auch Teil 1 dieses Artikels) sehr beliebt – damals waren etwa 75 Prozent der im Verein für Deutsche Spitze eingetragenen Spitze weiss. Doch die Zeiten ändern sich ... und die Moden auch. Heute gehört der Spitz (und vor allem der Grossspitz) leider nicht mehr zu den häufigsten Rassen. Eine starke Konkurrenz trat mit dem Eurasier in Erscheinung. Diese Rasse, zu deren Vorfahren unter anderem der Wolfsspitz gehört, besticht nicht zuletzt durch ihre äusserst attraktive Farbpalette. Viele Hundefreunde, die sich vielleicht auch für einen bunten Grossspitz entschieden hätten, wählten nun den «moderneren» Eurasier.

Die Auswirkungen auf die Gesundheit der Rasse sind ein anderes Thema, das unter den Liebhabern und Züchtern des Grossspitzes heftig diskutiert wird. Wie gefährdet ist die Vitalität des Grossspitzes durch die derzeit übliche Zuchtpraxis (Beschränkung auf zwei Farbschläge [bzw. drei, inkl. Braun] sowie die getrennte Farbzucht)?

Zu diesem Thema gibt es unterschiedliche Ansichten: Die einen sehen keine Gefahr für die Rasse und keinen Bedarf für Änderungen der momentanen Farbvorgaben beziehungsweise Zuchtbestimmungen. >

Winterliche Kleinspitzparade aus der deutschen Zuchtstätte «Mein Augenster».

Foto: Antje Clauss

lichen Erwägungen keinen Eingang in die Spitzzucht finden!

S-Lokus: S (keine Scheckung), s (Weisscheckung).

T-Lokus: T (Tüpfelung), t (keine Tüpfelung).

Kommentierung/Ausblick

Jeder Spitz hat auf jedem dieser Loci zwei Allele. Je nach Kombination ergibt sich eine Vielzahl möglicher Farben beziehungsweise Zeichnungsmuster. Durch die getrennte Farbzucht treten viele dieser Kombinationsmöglichkeiten kaum noch in Erscheinung oder fallen nur noch gelegentlich zufällig. Warum wurde (insbesondere beim Grossspitz) diese Farbvielfalt so stark eingeschränkt?

Im Geleitwort für das 1966er-Zuchtbuch des Vereins für Deutsche Spitze wird erwähnt, dass «Kreuzungen zwischen Wolfs- und schwarzen Grossspitzen» nicht mehr ins Zuchtbuch eintragungsfähig sind. Dies hatte zur Folge, dass die Eintragungszahlen gegenüber den Vorjahren zurückgingen. Bereits in den Jahren zuvor wurde in den Geleitworten zu den Zuchtbüchern immer wieder die mangelnde Qualität der Spitze beklagt. In den 1950er-Jahren tauchen auch immer wieder Far-



Dieser lackschwarze Mittelspitz von einer graugewolften Mutter und einem schwarzen Vater beweist, dass man auch bei Farbmischverpaarungen «saubere» Farben erreichen kann.

Foto: Ave/HaaB

Blick zurück in die Zukunft ..., die hoffentlich auch im standardgebenden Land von einer offenen Einstellung gegenüber den zahlreichen und wunderschönen Fellfarben beim Deutschen Spitz geprägt sein wird! (Rückenansicht aus der deutschen Zuchtstätte «Mein Augenstern»). Foto: Anita Kirsch



Die anderen wünschen sich eine Erweiterung der Farbpalette um Orange und andersfarbig (analog zu den kleineren Spitzvarietäten) und eine Aufhebung oder zumindest Lockerung der Farbzuchtvorschriften, vor allem, um die drohenden Effekte eines sogenannten «genetischen Flaschenhalses» zu verhindern.

Ein **genetischer Flaschenhals** ist ein Begriff aus der Populationsgenetik. Er bezeichnet die starke genetische Verarmung und die damit verbundene Änderung der Allelfrequenzen, die durch Reduktion auf eine sehr kleine, oft nur aus wenigen Individuen bestehende Population hervorgerufen wird (Gründereffekt). Beim Erhalt stark gefährdeter Arten stellt dies ein zentrales Problem dar, da ein Fehler in der Erbinformation eines Allels nicht durch ein zweites gesundes Allel ausgeglichen werden kann. Dies kann zu Inzuchtdepression führen.

Definition gemäss Wikipedia

Eine dritte Gruppe wiederum möchte die Farbpalette für den Grossspitz nicht erweitern, sondern bei den «Klassikern» Schwarz, Weiss und Braun bleiben, wünscht sich aber eine Lockerung der Farbzuchtvorschriften, um eine breitere genetische Basis zu erreichen.

Innerhalb des Vereins für Deutsche Spitze kann zwar auf

Antrag eine Verpaarung unterschiedlicher Farbschläge vorgenommen werden, diese sind jedoch an strenge Auflagen gebunden. Man sieht bei diesen Verpaarungen unterschiedlicher Farbschläge übrigens recht deutlich, welche Farbgene auch in den «reinen» Farbschlägen schlummern und kann erahnen, welche Möglichkeiten der Rückzüchtung der «alten» Farben sich ergäben. Diese Tatsache führt naturgemäss zu gewissen Reibungen zwischen dem Lager derjenigen, die den Grossspitz weiterhin nur in Weiss, Schwarz und Braun sehen möchten, und denen, die einer breiteren Farbpalette aufgeschlossen gegenüber stehen.

Dr. Anna Laukner studierte von 1989 bis 1995 in München Tiermedizin und promovierte über die Fellfarben beim Hund – ein Thema, das sie bis heute fasziniert und mit dem sie sich viel und gerne auseinandersetzt.



Als praktizierende Tierärztin arbeitete sie schon in Bayern, Stuttgart und auf Ibiza. Bereits während des Studiums schrieb sie Beiträge für diverse Hundzeitschriften. Mittlerweile hat sie viele Artikel und einige Fachbücher rund um Hunde und Katzen verfasst. Sie arbeitet Teilzeit als Tierärztin und kastriert für den Tierschutz streuende Katzen. Privat pendelt sie mit ihrer Familie zwischen Deutschland und Ibiza. Für ihre andere Leidenschaft, das Zeichnen, bleibt momentan leider kaum Zeit.

Auszug aus dem FCI-Standard Nr. 97:

Schwarzer Spitz: Bei der Behaarung des schwarzen Spitzes muss auch das Unterhaar ebenso wie die Haut dunkel gefärbt und die Farbe auf der Oberfläche ein Lackschwarz ohne jedes Weiss oder sonstige Abzeichen sein.

Brauner Spitz: Der braune Spitz soll gleichmässig einfarbig dunkelbraun sein.

Weisser Spitz: Das Haar soll reinweiss sein, ohne jeden insbesondere gelblichen Anflug, welcher speziell an den Ohren häufiger auftritt.

Oranger Spitz: Der orangefarbene Spitz soll gleichmässig einfarbig in mittlerer Farblage sein.

Graugewolker Spitz (Keeshond): Silbergrau mit schwarzen Haarspitzen. Fang und Ohren dunkel gefärbt; um die Augen herum eine deutliche Zeichnung, bestehend aus einer feinen schwarzen Linie, die schräg vom äusseren Augenwinkel zum unteren Ohransatz verläuft, sowie aus gestrichelten Linien und Schattierungen, welche kurze, aber ausdrucksvolle Augenbrauen formen; Mähne und Schulterring hell; Vorder- und Hinterläufe silbergrau ohne schwarze Abzeichen unterhalb der Ellenbogen beziehungsweise Knie, ausgenommen einer leichten Strichelung über den Zehen; schwarze Rutenspitze; Rutenunterseite und Hosen hell Silbergrau.

Andersfarbiger Spitz: Unter die Bezeichnung andersfarbig fallen alle Farbtöne wie Creme, Creme-sable, Orange-sable, Black-and-Tan und Schecken. Schecken müssen eine weisse Grundfarbe haben. Die schwarzen, braunen, grauen oder orangen Farbflecken müssen über den ganzen Körper verteilt sein.

Diese Problematik führte schliesslich dazu, dass sich in jüngerer Vergangenheit in Deutschland eine Interessengemeinschaft der Spitzfreunde ausserhalb des VDH formierte (VDH=Verband für das Deutsche Hundewesen, deutsches Pendant zur SKG), die der durch Farbzucht bedingten Inzuchtdepression entgegenwirken möchte und den Spitz in seiner gesamten Vielfalt (auch in Hinblick auf die Fellfarben) erhalten möchte. Hierbei kommen auch Hunde aus dem östlichen Ausland wie Polen und der Tschechischen Republik zum Einsatz. In diesen Ländern werden weisse und schwarze Grossspitze sowie Wolfsspitze untereinander verpaart.

Daneben gibt es noch weitere Vereinigungen, die sich dem Erhalt des Grossspitzes verschrieben haben, ausserdem eine öffentlich zugängliche Datenbank, in der aktuell Daten und Informationen zu über 16000 Spitzten sowie diverse Statistiken eingesehen werden können.

Und auch in den Reihen des deutschen Vereins für Deutsche Spitze gibt es immer mehr Mitglieder, die sich mit dieser Thematik ernsthaft auseinandersetzen.

Mein persönlicher Eindruck: Ein Umdenkprozess scheint langsam, aber stetig in Gang zu kommen – und es scheint nicht gänzlich ausgeschlossen, dass die Farbschranken einmal endgültig fallen und der Spitz in all seinen Grössen, seinem Farbreichtum und seiner Vitalität die Strassen wieder so bevölkert wie zu seinen Glanzzeiten! 🐾